

# Laibacher Zeitung.



**Bräunungspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Befüllung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Des h. Josefi-Festes wegen erscheint die nächste Nummer Montag, den 21. März.

## Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 16. März 1904 (Nr. 62) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 20 «Hrvatska kruna» vom 9. März 1904.
- Nr. 1164 «Il Popolo» vom 8. März 1904.
- Nr. 5 «Zájmy státních zřizenců» vom 10. März 1904.
- Nr. 5 «Stráž lidu» vom 11. März 1904.
- Nr. 74 «Hajdamaki» vom 8. März 1904.
- Nr. 2 «Promien» für Februar 1904.
- Nr. 9 «Srpski glas» vom 10. März 1904.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die innere Lage.

Die «Zeit» zieht eine Parallele zwischen der parlamentarischen Lage in Ungarn und in Österreich. Tisza habe im Zeitalter des Abnormalen das Normale wiedergefunden: die Opposition. Werde nicht auch bei uns eines Tages ein heller Kopf entdecken, daß die Mode, die wir sieben Jahre lang getragen, sich überlebt habe, daß nun mehr, nachdem das Neue alt geworden, das Alte wieder neu werden müsse? Im Spektakel der Obstruktion verschwindet jede Einzelleistung, geht aller Radikalismus wirkungs- und spurlos verloren. Ein Minister, dem die Reden einer boshaften Opposition ordentlich an die Nerven gingen, wird das Tohuwabohu der bösartigsten Obstruktion mit Gelassenheit hinnehmen. Aus dieser einfachen Psychologie ergibt sich die politische Weisheit für die nächste Zukunft. Wie vor Jahren der Erfolg den Erfindern der Obstruktion gehörte, so wird er jetzt den Wiederentdeckern der Opposition zufallen.

Die «Reichswehr» stellt fest, daß die deutschen Parteien von einer radikalen Methode der Bekämpfung der Obstruktion nichts wissen. Halbheit und Unzulänglichkeit sei aber die sicherste Bürgschaft für einen Mißerfolg. Die czechische Ob-

struktion werde an einer schärferen Geschäftsordnungspraxis nicht sterben, im Gegenteile, sie lebt neu auf. Die Jungzechen, die noch bis vor kurzem in trauriger Isoliertheit operierten, haben mit einem Male wieder Freunde und Anhänger.

Das „Warterland“ konstatiert, daß sich binnen einer Woche die Obstruktion im österreichischen Parlament methodisch verschärft und die Zahl ihrer Anhänger vermehrt habe.

Die «Wiener Morgenzeitung» führt aus, die deutschen Parteien seien gewiß ernstlich gewillt, das Abgeordnetenhaus arbeiten zu sehen, aber sie besitzen kein Mittel, die Obstruktion der Czechen zu hemmen, weil sie aus ihrem eigensten Interesse eine Geschäftsordnung nicht wollen können, welche die Obstruktion ausschließt, die unter Umständen die letzte Zuflucht der Deutschen bilden könnte. So ergibt sich aus den öden Vorgängen im Reichsrat immer deutlicher die Gewißheit, daß es nicht so weiter gehe. Schließlich müsse aber der Staat leben und die Nationen, die ihn bilden, müssen ihm seine Lebensbedingungen gewähren. Über diese fundamentale Notwendigkeit kommt keine Regierung hinaus und durch sie sind auch die Grenzen nationaler Konzessionen abgesteckt. Es gibt für die Czechen keinen anderen Weg, um zu ihren Zielen zu gelangen, als sich mit den Deutschen darüber zu vertragen.

Das „Deutsche Tagblatt“ meint, es handle sich darum, zu dokumentieren, daß die deutschen Parteien alles, was an ihnen liegt, tun, um das Haus arbeitsfähig zu machen. Auch eine Dreiviertelmehrheit des Abgeordnetenhauses kann die Obstruktion des letzten Viertels nicht aus der Welt schaffen. Dazu gehört ein entschiedenes Eingreifen der Regierung. Gerade darum ist die Aktion der Deutschen zu begrüßen. Denn dadurch wird die Regierung vor die Wahl gestellt, entweder mitzutun oder — wenn auch nicht mit Worten — zu erklären, daß ihr nichts daran liegt, die Obstruktion zu beseitigen.

Krankheit aber — frappöse Lungenentzündung — erfordert peinlichste Pflege. Er ordnet eine Krankenwester herbei. Als diese über die Schwelle tritt, ist es Elsaea, als schritte der Tod mit ihr herein. Sie schaudert, wenn sie die dunkle Gestalt am Bett ihres Mannes schalten sieht. In dem noch jungen, glatten Gesicht haben Selbstlosigkeit und Entzagung bereits ihre feinen Linien gezogen; die Augen zeigen Zucht und Entschlossenheit, nur auf den von Leid heimgesuchten Menschen ruhen sie freiwillig und mit Wärme. Und aus jeder Falte des schlichten Gewandes scheint es zu flüstern: „Ich bin fertig mit dem Leben und seinen trügerischen Lockungen! Nur da walte ich noch, aus großem Mitleid mit der Menschheit, wo der Tod seine Hände hinstreckt mit gierigem Verlangen! . . .“

Wenn der Kranke heftig aufstöhnt, so daß Elsaea furchtbar zurückweicht, wie sanft streicht ihm das barmherzige Weib über die Stirne und die zuckenden Finger, wie jörglich rückt sie ihm das Kissen hoch, wie weich und leise spricht sie zu ihm!

Da bricht in der jungen Frau eine impulsive Eifersucht auf. Und diese Eifersucht gibt ihr Kraft, das Grauen und die Schwäche zu überwinden. Ist nicht ihr Platz an jenem Bett?dürfen andere Hände als die ihren den Geliebten berühren? Führt ihn dieses seltsame, weltabgewandte Geschöpf, das eigentlich kaum mehr der Erde angehört, nicht eher zum Tode, als ins Leben zurück?

Und er muß leben, leben um jeden Preis! Leben um ihretwillen! Ihr ganzes Herz, all ihre Sinne, all ihre Gedanken hängen ja an ihm. Nun

### Ostasien.

Die Reise des Marquis Ito nach Korea hat, wie eine der „Pol. Kor.“ von unterrichteter Seite zugehende Mitteilung versichert, schlechterdings keine spezielle politische Mission zum Zwecke. Da das Verhältnis zwischen den beiden Staaten durch den vor kurzem abgeschlossenen Vertrag in allen Hauptpunkten, die für den Komplex der schwiebenden ostasiatischen Frage in Betracht kommen, festgelegt worden, biete sich überhaupt kein Objekt für irgendwelche neuen Abmachungen dar. Insofern noch die genauere Fassung mancher Einzelheiten erforderlich erscheint, sei dies eine viel zu untergeordnete Aufgabe, als daß man darin ernstlich den Gegenstand einer Mission des bedeutendsten unter den japanischen Staatsmännern vermuten könnte. Die Feststellung dieser Details falle vielmehr selbstverständlich in den Kreis der Funktionen der japanischen Gesandtschaft in Söul. Die Entsendung der hervorragendsten politischen Persönlichkeit Japans und ersten Vertrauensmannes des Mikado nach Korea sei als ein Akt besonderer Höflichkeit gegenüber dem Herrscher von Korea anzusehen und die politische Bedeutung dieses Vorganges sei keineswegs in neuen Plänen der japanischen Regierung zu suchen, sondern liege in der dadurch zu sichtbarem Ausdrucke gelangenden Intimität zwischen den beiden Staaten. Den äußeren Anlaß zu dieser Courtoisie bildeten die beträchtlichen Spenden, welche der Kaiser von Korea und andere Mitglieder des kaiserlichen Hauses kürzlich für das japanische „Rote Kreuz“ widmeten, wofür Marquis Ito in Söul den Dank des Mikado verdonnerten soll.

Die japanische Gesandtschaft in Wien hat aus Tokio die Meldung erhalten, daß nach dem definitiven Ergebnisse der Subskription für die innere Anleihe der Gesamtbetrag der Bezeichnungen die Höhe von 452,225.775 Yen erreicht hat. Die Bezeichnungen über den Emissionskurs beziffern sich auf 33,523.400 Yen. Die kleinen Bezeichnungen unter 200 Yen machen im ganzen 49,833.825 Yen aus. Diese beiden Kategorien von Bezeichnungen in der Gesamthöhe von 83,357.225 Yen genießen Be-

es möglich ist, daß sie ihn heute oder morgen hinaustragen aus ihrem schönen, behaglichen Heim, das sie sich erst aufgebaut haben, nun erkennen sie, was er ihr gilt und daß sie mit ihm bereits untrennbar verwachsen ist. All seine guten Eigenschaften treten vor sie hin, und was ihr bis jetzt ein Fehler gedächtnis, klärt sich in den Stunden des Bangens zur Tugend auf.

Er braucht den Firnis der törichten Welt nicht! Die Stärke, die Reinheit und die Wärme seines Herzens strahlen einen Glanz aus, der allen falschen Schein entbehren läßt! Daß nicht jedermann's Augen diesen hehren Glanz sehen, nicht jedermann's Verstand ihn verstehen kann, was tut's! Sein Weib sieht ihn leuchten, von dieser Stunde an leuchten — wie ein heiliges Feuer, und sie begreift ihn mit vollem, seligem Gemüte!

Der Arzt ist bald erstaunt über ihre Veränderung. Von Tag zu Tag hantiert sie ruhiger, sicherer am Krankenlager. Sie verdrängt langsam die Pflegerin und alles, was wichtig ist, schafft sie schließlich allein; nur unterstützen darf sie die andere, ihr die Mühsal und Beschwerden erleichtern.

Freilich, innerlich ist sie nicht so ruhig. Sie leidet mit Heinrich schwer. Sein Stöhnen reizt ihr das Herz auf. Sie möchte den jammernenden Mann auf ihre Arme nehmen und umhertragen wie ein kleines Kind, vielleicht würde er stiller werden. Sie möchte ihn an ihre Brust betten und trösten: Ich bin ja bei dir! Ich, die ich dich über alles und unaussprechlich liebe! Ich teile deine Pein! Ich will sie dir lindern! Und ich werde dich gesund pflegen oder mit dir sterben!

## Feuilleton.

### Der Bauer.

Stücke von S. Barinkay.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Von da ab zürnen sie einander. Wohl schmilzt der Gross alsbald von Stunde zu Stunde mehr zusammen; doch zünget schon gleich wieder ein anderer Zorn empor, der Zorn des einen darüber, daß ihm das andere überhaupt zürnen kann! Und so lange! Wie klein muß die Liebe sein! Und erstaunlich klein die Sehnsucht nach einer Verbindung!

Als Heinrich nach einiger Überwindung des unbehaglichen Zustandes müde, Elsaeba am nächsten Tage anspricht, trifft er unseligerweise einen Moment, wo dieser nachgeborene Zorn lichterloh brennt. Misleitet davon, gibt sie eine trostige Gegenrede und dreht ihm den Rücken.

Nun wird die Situation noch schlimmer; sie findet aber einen unerwarteten Abschluß. Heinrich erkrankt. Mitten in der Nacht faßt ihn ein Schüttelfrost und bis der von der erschrockten Frau herbeigerufene Arzt erscheint, liegt er in flammendem Fieber und ohne Bewußtsein.

Elsaeba hat noch nie einen Schwerkranken gesehen. Sie ist entsetzt. Die wilden Zuckungen des Leibes, die wirren Reden ängstigten sie. Dabei laufen ihr unaufhaltlich die Tränen über die Wangen vor heißem Mitleid mit dem Gatten. Der Arzt weiß mit der jungen, verstörten Frau nichts anzufangen. Die Ernsthaftigkeit der

vorzugung. Der Restbetrag von 16,642.775 Den wird auf die Zeichner zum Emissionskurs in entsprechender Weise verteilt werden.

Die japanische Regierung hat darauf Gewicht gelegt, die kleinen Zeichner der Anleihe zu bevorzugen, wobei sie einerseits von dem Wunsche, dieser Schichte der Bevölkerung eine ersprießliche Anlegung von Ersparnissen zu ermöglichen, anderseits von der Absicht geleitet wurde, dadurch die von der Masse des Volkes bei dieser Gelegenheit bekundeten patriotischen Gesinnungen noch zu kräftigen.

### Bulgarien und Serbien.

Die jüngsten Verbrüderungsfestlichkeiten der serbischen Studenten mit ihren bulgarischen Kollegen haben, wie man aus Sofia berichtet, zwar viel Staub aufgewirbelt, jedoch durchaus keinen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Es sei dies wohl hauptsächlich dem Umstände zuzuschreiben, daß sich sowohl die serbischen, als besonders die bulgarischen offiziellen Kreise in geradezu auffälliger Weise von jeder Teilnahme an den Feierlichkeiten fernhielten und selbst die beiden Professoren, welche dabei programmgemäß hätten politische Ansprachen halten sollen, ihre Mitwirkung im letzten Augenblitke absagten. Beigetragen mag dazu übrigens auch die Spaltung der Studenten in eine extreme und eine gemäßigte Partei haben, welchen beiden übrigens starke sozialistische Tendenzen gemeinsam sein sollen. Diese Differenzen fanden auch schon ihren Widerhall in einem Teile der serbischen Presse, welche die bulgarischen Studenten der Russophobie bezichtigte, worauf die „Večerna Pošta“ mit Klagen über serbische Verleumdungen antwortete. Die bei dem Verbrüderungsfeste gefassten Resolutionen enthielten im allgemeinen dieselben Punkte, wie sie die Männer-Zusammenkunft mit der serbischen Studenten-deputation ergeben hatte. Neu war diesmal der Beschluß der Herausgabe von Broschüren in serbischer und bulgarischer Sprache zum Zwecke der Propaganda einer Balkanföderation, ferner die Absendung von Begrüßungsadressen an die rumänischen und die griechischen Studenten, welche jedoch von den erstgenannten nicht angenommen wurden.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 17. März.

Graf Sylva-Tarouca richtete als Obmann des reichsrätslichen Klubs der feudalen Großgrundbesitzer an Dr. Lueger folgendes Schreiben: «Euer Hochwohlgeborene! Ich habe die Ehre, bekanntzugeben, daß ich die Mitteilung über den Beschluß der deutschen Parteien des Abgeordnetenhauses meinem Klub vorgelegt habe und daß von diesem nachstehende Aeußerung zu den angeregten vier Punkten beschlossen wurde: Ad 1 und 2 sind wir der Ansicht, daß die Interpretation und Handhabung der Geschäftsordnung der diskretionären

Sie schwankt hin und her in Verzweiflung und Hoffnung. Sie sieht den Geliebten hundertmal sterben und hundertmal auflieben. Und zu all der Qual, die sie mit Anstrengung verbirgt, schläft sie keine Sekunde, genießt nichts, als manchmal einen Schluck stärkenden Weins, der bereit steht für den Kranken, sie wandert umher, obgleich ihre Knie wanken, sie umsorgt den Gatten mit aufmerksamster Genauigkeit und vollbringt so, was nur die echte Liebe zu vollbringen vermag.

Und endlich, endlich haben sie ihn durch. Die Gefahr ist vorbei; er erholt sich. Da ist Elsa, als müßte sie die Arme ausbreiten und schreien, schreien, daß es bis ans Ende der Welt tönt: Er bleibt bei mir! Ich darf ihn behalten!

Es ist am dritten Tage nach der Krisis. Die Krankenschwester ist fort; sie sind zum ersten Male allein. Heinrich sitzt halb aufrecht im Bett. Die junge Frau tritt ins Zimmer und bringt ihm die Suppe.

Sein Blick schweift ernst über sie hin. „Liesel“, sagt er, „du siehst schlecht aus! Hast du . . .“

Und dann schweigt er verlegen. Ihr Streit zieht ihm durch den Kopf. Bis heute hat er niemals ihren Namen ausgesprochen und jetzt eben unbewußt den, den sie nie mehr hören wollte!

Sie aber lächelt, und doch stehen ihre Augen voll Tränen.

Er schaut sie scheu und betroffen an. Da stellt sie die Tasse mit Bouillon beiseite, fällt ihm plötzlich um den Hals und stammelt: „Sag' Liesel, Geliebter, sag' wieder Liesel! Sag' ein langes, gesegnetes Leben lang den Namen, den dein Herz mir gab!“

Gewalt des vom Hause gewählten Präsidiums anheimgestellt werden muß. Ad 3. In der Durchführung der Geschäftsordnung werden wir nach wie vor das Präsidium gerne unterstützen. Ad 4. Der diesbezügliche Beschlüß der deutschen Parteien, an den Debatten über die Dringlichkeitsanträge nicht teilzunehmen und sich aller Zwischenrufe zu enthalten, entspricht vollkommen der seit Jahren von unserer Partei beobachteten Praxis. Im allgemeinen glauben wir unserer Meinung dahin Ausdruck geben zu sollen, daß die von den deutschen Parteien eingeleitete Aktion kaum zu dem erwähnten Ziele und zur Sicherung der Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses führen dürfte, da dieses Ziel vielmehr nach Verständigung der beiden Nationalitäten im Königreich Böhmen nur durch energische und baldigste Aenderung der unzureichenden Geschäftsordnung erreicht werden kann. Der Club des konservativen böhmischen Großgrundbesitzes wird sich jeder Aktion, welche eine Sanierung der traurigen Zustände im Abgeordnetenhaus und auch die Aktionsfähigkeit des böhmischen Landtages anstrebt, mit Freude anschließen. Genehmigen Sie etc.

Der Czechenklub hat die Vermittlung zwischen den Südslaven und den Italienern beuß Einigung über einzelne Programmfpunkte übernommen. — Am 16. d. M. hat eine Konferenz stattgefunden, an welcher Vertreter der Südslaven, Ruthen, Tschechen und Agrarier teilnahmen. Namens der Südlaven erklärte Dr. Suferšić, daß dieser Club am 15. d. M. den Beschluß gefaßt habe, der Obstruktion beizutreten. Dr. Ferjančić und Romančuk gaben die Erklärung ab, daß die von ihnen vertretenen Parteien die Obstruktion der Czechen unterstützen werden.

Der Kurjer Lwowksi zweifelt daran, daß der Plan einer Riedierung der Obstruktion gelingen könnte. Die an dem deutsch-czechischen Kampfe nicht unmittelbar beteiligten Parteien sollten darauf achten, daß die Vorschläge der Deutschen nicht ausschließlich gegen die Czechen sich richten. Zur parlamentarischen Lage bemerkt der Prager Čas, der Vergleich mit Ungarn hinzu vollständig. In Oesterreich schade die Obstruktion dem Staate, d. h. den Völkern, keineswegs aber der Regierung. Diese habe kein Interesse an einem starken und selbstbewußten Parlamente und an einer parlamentarischen Mehrheit, aus welcher eine neue Regierung hervorgehen müßte.

Die montenegrinische Regierung hat kürzlich die Abhaltung von Waffenübung en verfügt. Seit einer Woche wird in den Dörfern eifrig exerziert und die im Auslande befindlichen Montenegriner werden nach Hause berufen. Brigadier Janko Lukotić bereift mit mehreren Offizieren das Land, um die einzelnen Getas zu besichtigen und, wo es nötig ist, neue Militäroffiziere zu bestellen. Die Dauer der Waffenübungen ist noch unbestimmt; es wird jedoch vermutet, daß man sich darauf beschränken wird, die Mannschaft mit den Gewehrgriffen vertraut zu machen und sie sodann wieder zu entlassen. Die Gründe, welche die montenegrinische Regierung zur Veranstaltung von Waffenübungen im gegenwärtigen Zeitpunkte veranlaßt haben, sind unbekannt.

### Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

«Wie spöttisch du das sagst!» zürnte sie.

«Ist es nicht die Wahrheit?» antwortete er, während sein Blick forschend auf ihrem schönen Antlitz ruhte. «Mir scheint, dein Bräutigam vernachlässigt dich seit einiger Zeit —»

«Und wenn es der Fall wäre, glaubst du, daß ich ihm deshalb einen Vorwurf machen werde?» unterbrach sie ihn und ihre Blicke begegneten sich jetzt. Er muß wissen, was er tut, ich habe nicht das Recht, ihm Vorschriften zu machen.»

«Du würdest dieses Recht beanspruchen, wenn du ihn so innig liebstest, wie eine Braut lieben soll.»

«Beweilst du daran?»

«Ja, Erna, ich habe schon am Tage eurer Verlobung daran gezweifelt», erwiderte er mit gepreßter Stimme. «Sag's nur offen heraus, du fühlst dich nicht glücklich an sein x Seite, meinetwegen hast du ihm das Jawort gegeben. Du dachtest, durch diese Heirat würde ich von einer Sorge befreit werden, glaubtest vielleicht, die Liebe deines Bräutigams würde auch in deinem Herzen die Liebe erwecken, und siehst dich nun in diesem Glauben getäuscht. Josef Wend ist ein Egoist vom reinsten Wasser, eitel und hochmütig —»

«Er ist dein Freund und mein Verlobter, Friedrich», fiel sie ihm wieder in die Rede, «und kein Mensch ist ohne Fehler. Du bist in gereizter Stimmung, deshalb urteilst du so scharf.»

«Du weichst mir aus, weil du meine Fragen nicht beantworten willst, eine ehrliche, offene Antwort wäre

### Tagesneuigkeiten.

— (Dankbare Söhne ihrer Heimat) Die alte serbische Patriziersfamilie Gopčević in Bosche di Cattaro, Dalmatien, wurde während des Krimkriegs beinahe an den Bettelstab gebracht. Božo Gopčević und seine Brüder, Miloš, Peter, Christophor und Markus, sahen sich als Junglinge gezwungen, und Amerika auszuwandern, doch sie verstanden es, sich in der Zeit wieder ein beträchtliches Vermögen zu erwerben. In San Francisco, wo sie lebten, erfreuten sich die Brüder Gopčević allgemeiner Beliebtheit. Miloš Gopčević heiratete die schöne und reiche Amerikanerin Miss Harry Floyd, Tochter des gewesenen Untersekretärs im Marineministerium der Vereinigten Staaten. Als die Frau schon mit 31 Jahren ihr junges Leben verlor, hinterließ sie ihr ganzes Vermögen von zwei Millionen Dollars ihrem Gatten. Auch Christophor und Markus Gopčević sind indessen gestorben. Nun denken die Brüder Božo, Miloš und Peter Gopčević mit ihrem Vermögen in die Heimat zurückzufahren. Božo Gopčević befindet sich bereits in Österreich und ihr Kapital ausschließlich in mehreren im Entstehen begriffenen Unternehmungen in Dalmatien zu investieren, um hierdurch dem armen Lande und der Bevölkerung von Bosche di Cattaro ein neues, für sie noch unbekanntes Produktionsgebiet, die Industrie, zu erschließen.

— (Ein teurer Sport.) Der Beginn der Saison für das Fischen von Salm mit der Angel veranlaßt die englischen Zeitungen, über die Kostenpflicht dieses Sports Betrachtungen anzustellen. Vor einigen Jahren bezahlte ein Londoner Herr, der dem Anglerclub huldigte, 6000 Kronen, um in einem wohlbekannten Flusse in Invernesshire sechs Wochen lang Salm fischen zu dürfen. Die ihm freigestellte Flussstrecke hatte eine Meile Länge. Er fischte jeden Tag und fing einen Salm von etwa zehn Pfund Gewicht. Weil dieser Salm der teuerste Fisch ist, den er jemals fing, er ihn für sich ausstopfen. — Es gibt Sportsleute, die dafür, in dem Flusse Dee in Aberdeenshire angeln dürfen, jährlich die enorme Summe von 120.000 Kronen zahlen. In diesem Jahre soll der Budenza den salzhaltigen Flüssen ein ganz besonders großes Gewesen sein, so daß die Preise für die Fischerbetreuung noch bedeutend in die Höhe gegangen sein dürften. Auch der Forellensang ist ein kostspieliges Vergnügen. Der Eigentümer eines Flusses in Kent verkaufte Erlaubnis, darin nach Forellen zu fischen, für 3500 Kronen pro Meile. Ein Sportsmann rechnete aus, daß im vorigen Jahre ihn jede Forelle auf 185 Kronen zu stehen kam.

— (Guten Appetit!) Über chinesische «Horsoeuvre» plaudert die «Revue Scientifique». Sie diesen als «Leckerbissen» gereichten Nebengerichten gehören in der Pfanne geröstete Krabben, Kürbisstückchen mit Palmenöl, Haifischflossen in Lake, Salzwasser von Ratten, in Butter gebackene Zitaden, in Salzwasser gekochte Heuschrecken, Erdwürmer in Eßig und Öl, Spinnen, Raupen, Konserven von Schmetterlingspuppen, Larven aller Art, Insektenpasteten usw. Das geschätzte und beste aller Nebengerichte ist der Palmenwurm: es ist ein elastischer weißer Wurm mit kleinem schwarzen Kopfe, der im Palmbaume lebt und, abgesehen von

besser, auch für dich. Hast du die Überzeugung gewonnen, daß jener Mann dich nicht glücklich machen kann, dann wollen wir ohne langes Zögern und Bedenken die Verlobung wieder lösen.»

Erna ließ die Nadel ruhen, Erstaunen und Begeisterung spiegelten sich in dem Blicke, mit dem sie den Bruder ansah.

«Wie kommst du nur auf diesen Gedanken? fragte sie vorwurfsvoll. Deine Voraussetzungen sind falsch, Friedrich, ich bin entschlossen, mein Wort einzulösen, das ich meinem Verlobten verpfändet habe. Und so schlimm, wie du ihn schilderst, ist Josef doch auch nicht, wir beide werden uns schon ineinander finden und fügen, so darf ich wohl hoffen, daß unsere Ehe glücklich sein wird.»

«Wenn nicht das Bild eines anderen Mannes in deinem Herzen ist!» warf er ein.

«Wessen Bild sollte es sein?» fragte sie lächelnd. «Der Maler Hermann Geier bewarb sich früher um die Gunst, dein Kavalier zu sein.»

Sie schüttelte ablehnend das Haupt, das umfangene Lächeln umspielte noch immer ihre Lippen.

«Von allen deinen Freunden war gerade dieser der gleichgültigste», sagte sie, «ich hoffe, daß wird dich beruhigen.»

Sie blickte auf die Uhr, die an der Wand hing und erhob sich: die Zeit des Abendessens war gekommen. Friedrich stützte das Haupt auf den Arm und versank in Nachdenken; die Erklärung der Richtigkeit seiner Voraussetzungen durchdrang, in dieser Heirat sah er nur ein Opfer, das Erna ihm bringen wollte, und das er nicht annehmen durfte, wenn ihr Lebendig Glück ihm am Herzen lag.

der Größe, dem Kartoffelwurm ähnlich ist. Man züchtet den Wurm zwei bis drei Wochen, bevor man ihn kocht oder bäckt. — Wenn man das hört, läuft einem ja das Wasser im Munde zusammen!

— (Seltsame Mormonen ehen.) Aus Washington wird berichtet: Im Verlaufe der Untersuchung vor dem amerikanischen Senat über das Recht des Mormonensenators Reed Smart, seinen Platz in der Versammlung einzunehmen, ergab sich, daß unter Mormonen drei Formen der Heirat üblich sind. Die erste heißt die «Heirat für Zeit», die zweite «für Zeit und Ewigkeit» und die dritte «für Ewigkeit». Die erste Form wird nur bei mehreren Frauen angewandt, die zweite bei der ersten oder rechtmäßigen Frau und die dritte bei der Mutter der rechtmäßigen Frau. Die «Ewigkeitsheirat» heißt «Antrauung» und ist es nur dem Namen nach. Für die Heirat wird kein Eid verlangt, und es findet keine besondere Zeremonie statt. Mormonen werden verbannen, wenn sie sich gegenseitig denunzieren.

— (Bezirksfragen.) Von Zeit zu Zeit macht eine Frage die Runde, die jeden, dem sie vorliegt wird, in Verlegenheit bringt. Da hat irgend ein Schüler in einem Physik-Lehrbuch zufällig das Exempel von der großen Korkkugel aufgeschlagen, es zu Hause erzählt, der Vater hat die Frage ins Wirtshaus an den Stammtisch gebracht und nun kreist das kuriose Problem überall: «Wie schwer ist eine Korkkugel von zwei Metern Durchmesser?» Alle, denen die Frage vorgelegt wird, bleiben mit ihrer Schätzung weit hinter der Wirklichkeit zurück; zwei oder drei Kilo raten die meisten. Die Wahrscheinlichkeit ist aber, daß eine solche Kugel zwanzig Meterzentner wiegen würde. Eine andere Frage ist die: «Wenn man auf dem Äquator, also rings um den Erdball, einen Ball aufwerfen würde, der einen Meter hoch ist, um wie viel würde sich der Umfang der Erde vergrößern?» Die meisten denken im ersten Augenblitze an unzählige Meilen, aber auch jene Schätzung trifft nicht zu, denn dieser parallele Äquator würde ausgestreckt eine Linie bilden, die nur etwas über sechs Meter länger wäre, als der Äquator. Vor einigen Jahren wurde auch die Frage aufgeworfen, wie es kommen mag, daß ein mit Wasser gefülltes Gefäß, in dem ein Fisch schwimmt, weniger wiegt, als ein gleiches und ebenso gefülltes Gefäß ohne Fisch? Viele äußerten ihren Scharfum an dem Exempel, und es kamen allerlei Vermutungen und Auseinandersetzungen dabei heraus. Die einzige wahre Erklärung ist aber die: Das betreffende Gefäß wiegt gar nicht weniger. Eine Beizerfrage mit einer ernsthaften Antwort ist folgende: «Worin besteht die Hauptlast einer Schnellzugsszüge?» Natürlich möchte ein jeder darauf schwören; In sich selbst. Das ist aber nicht richtig. Das Wasser, das die Maschine im Kessel mit sich führt, ist schwerer, als die Maschine selbst.

— (Als eine tüchtige Geschäftsfrau) hat sich eine «smarte» Amerikanerin, Mrs. Hutchinson aus San Francisco, erwiesen, die den Umstand wohl ausdrücklich verstand, daß die Damen von Dawson City in Klondyke sich natürlich ebenso gut und modern kleideten, wie ihre Schwestern in anderen Städten, die es darin bequemer haben. Sie weilte diesertage in London, wo sie ihre Einkäufe besorgte. «Ich bin eben wieder auf dem Wege nach Klondyke,» erzählte sie;

Das Abendessen war bald aufgetischt, die Geschwister verzehrten es schweigend, und gerade in diesem Schweigen der sonst so heiteren Schwester fand Friedrich den Beweis, daß sie sich nicht glücklich fühlte, möchte sie das Gegenteil auch noch so zugeblich behaupten.

«Wir sprachen vorhin von dem Maler Geier,» sagte sie endlich, «ist er noch immer so innig mit Josef befreundet?»

«Gewiß,» erwiderte Friedrich, «die beiden Naturen passen ja zu einander.»

«Das eben bestreite ich; Josef ist offen und geradeaus, er spricht wie er denkt, auch dann, wenn seine Offenheit beleidigt. Der Maler hingegen ist halb und heimtückisch, eine verbissene, verbitterte Natur, ein zerfetzender Geist, der alles zerstören möchte.»

«Er würde anders sein, wenn er die Anerkennung fände, die er erwarten zu dürfen glaubt,» sagte Friedrich. «Er ist kein großer Meister, immerhin aber ein beachtenswertes Talent; eine gerechte Kritik müßte Notiz von seinen Werken nehmen, sie fände da manches zu loben.»

«Und wohl auch zu tadeln!»

«Ich bestreite das nicht, aber ein begründeter Tadel tränkt den echten Künstler nicht, er spornt ihn nur an, bessere Werke zu schaffen; tränkend und beleidigend aber ist das Totenschweigen, und das hat der Geier nicht verdient.»

«Es muß auch dafür eine Ursache zu finden sein!» Allerdings, und diese Ursache liegt in der Persönlichkeit des Malers, der sich über alles hinwegsetzt und die Kritik öffentlich eine feile Dirne nennt. Daß der Kritiker sich dadurch tödlich beleidigt fühlt,

meine Koffer sind voll von den neuesten Erzeugnissen der Pariser und Londoner Konfektion. Die Damen von Dawson City sind sogar denen von San Francisco um ein Jahr voraus. Als ich vor etwa fünf Jahren dort hin ging, nahm ich alle meine Kleider mit mir, da ich nicht wußte, wann ich wieder neue bekommen würde. Es waren schon eine Anzahl Frauen da. Sie bat mich so dringend, ich möchte ihnen meine Kleider verkaufen, und sie boten mir so erstaunliche Preise, daß ich so gleich sah, was für Geschäfte ich machen könnte; und obwohl der letzte Dampfer schon fort war, ehe das Eis einsetzte, machte ich in fünf Tagen die Reise mit Hundeschlitten und reiste dann nach Europa hinüber. Ich kaufte so viele elegante Kleider, Wäsche usw., wie ich meiner Meinung nach transportieren konnte, und kam nach einer beschwerlichen Reise nach Dawson City zurück. Meine höchsten Erwartungen wurden noch übertroffen. Wenn ein Mann dort einen guten Fund macht, so kommt er in meinen Laden und sucht für seine Frau das Allerbeste aus; der Preis spielt dabei keine Rolle. Im ganzen habe ich mit meinen Hunden jetzt 25 Reisen über den Schnee gemacht, um die Damen von Klondyke mit modernen Toiletten zu versehen.»

— (Religiöser Wahnsinn.) Eine höchst eigentümliche Sekte scheint in Amerika zu existieren. Sie nennt sich nach dem heiligen Geiste und behauptet, die Macht zu besitzen, Tote wieder ins Leben zurückzurufen. Das Oberhaupt der Sekte versichert, mit dem höchsten Wesen in täglichem Verkehre zu stehen, und die Mitglieder der Sekte begannen zu Ehren dieses höchsten Wesens Tiere zu opfern. Der Wahnsinn aber hat nunmehr alle erlaubten Grenzen überschritten. Einige hundert dieser Fanatiker leben auf der Insel Beal an der Küste von Maine. Sie erklärt plötzlich, daß Gott ihnen befohlen habe, ihm ihre Kinder zu opfern. Die Insel ist von einem starken Polizeiaufgebot besetzt worden.

— (Originelles aus der Schule.) Ein Schüler lieferte nach der «Kreuzzeitung» einen Aufsatz über den Dachshund ab; dieser Aufsatz enthielt folgende lästige Stelle: «Der Dachshund ist ein Hund, trotz seines Aussehens. Er hat vier Beine, zwei vorne und zwei hinten, aber sie verkehren nicht miteinander. Dachshunde sind ziemlich gescheit, trotz ihrer Form. Da ihr Gehör so weit vom Schwanz fort ist, so macht es ihnen ein bißchen zu schaffen, mit dem Schwanz zu wedeln.»

— (Eine hübsche Anekdoten) von dem berühmtesten englischen Romanschriftsteller Charles Dickens erzählt die „Bibliothek der Unterhaltung“. Während einer seiner Vortragsreisen durch die Vereinigten Staaten fehlte Dickens von seiner Wäsche, die er einer Waschfrau zum Waschen übergeben hatte, sechs neue Hemden. Auf seine Frage, wo die Hemden geblieben wären, antwortete die Frau weinend, daß sei ihr ganz unerklärlich; gewaschen habe sie sie, aber seitdem seien sie spurlos verschwunden. Sie müßten gestohlen worden sein. In seiner Gutherzigkeit meinte Dickens, daß Vorfälle dieser Art ja alltäglich vorkämen, aber in Zukunft möchte sie doch besser acht auf seine Sachen geben. Einige Tage darauf brachte ihm die Waschfrau ihre Rechnung, aber wie erstaunte der Dichter,

ist natürlich; nun rächt er sich dadurch, daß er über das Schaffen und Streben des Künstlers den Mantel des Schweigens deckt.»

Er brach ab, ein leises Klopfen an der Tür hatte sich vernehmen lassen. Erna stand auf und öffnete; eine Dame, in Mantel und Schleier gehüllt, trat fast atemlos ein.

Friedrich fuhr erschrockt von seinem Sitz empor, als die Dame den Schleier zurückschlug und er nun in das bleiche Antlitz Hertas blickte.

«Sie hier?» fragte er. «Was ist vorgefallen, mein Fräulein?»

«Ich bitte um Verzeihung, wenn ich störe,» sagte Herta mit stockender Stimme, «die Angst treibt mich zu Ihnen, ich kann ja nur ungestört mit Ihnen sprechen. Bleiben Sie nur, Fräulein Salinger,» fuhr sie hastig fort, als Erna sich entfernen wollte, «ich kann mir wohl denken, daß Ihr Herr Bruder keine Geheimnisse vor Ihnen hat, da werden Ihnen auch die Verhältnisse in unserem Hause bekannt sein.»

Herta ließ sich in einer Ecke des Sophas nieder, ohne Hut und Mantel abzulegen, die Geschwister nahmen ihr gegenüber Platz.

«Was ist die Ursache Ihrer Angst?» fragte Friedrich voll herzlicher Teilnahme.

«Der Besuch, den mein Vater heute abends empfing. Papa hatte mir vorher seine Verhältnisse klargelegt und auch seine Befürchtungen ausgesprochen, dann kam der Besuch, ich ging ins Nebenzimmer und hörte jedes Wort der Unterredung.»

«Ihr Vater sagte mir, der Fremde sei ein Verwandter, der ihn hasse,» erwiderte Friedrich.

«Er ist der Sohn einer Schwester meines Vaters. Kennen Sie die Geschichte dieser Schwester?»

als er darauf auch die Wäsche für die sechs gestohlenen Hemden mit aufgerechnet fand. „Ja, liebe Frau“, sagte er, „was heißt denn das? Erst bringen Sie mich durch Ihre Unachtsamkeit um meine Hemden und dann rechnen Sie mir auch noch die Wäsche dafür an!“ — „Ganz recht, Herr“, erwiderte die Frau, „aber sie sind ja erst gestohlen worden, nachdem ich sie gewaschen hatte. Sie werden doch eine arme Frau nicht um ihr sauer verdientes Geld bringen wollen?“ Lächelnd bezahlte Dickens die Rechnung.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

\*\* (Hofnachrichten.) Wie man uns aus Adelsberg berichtet, wird Seine Majestät König Oscar II. von Schweden und Norwegen, der seit 5. d. M. in Abbazia zum Kurgebrauche weilt, voraussichtlich heute oder morgen nachmittags mittelst Hofseparatuges in Adelsberg ifognito zum Besuch der dortigen Grotte eintreffen. — r.

— (Hoher Besuch.) Se. k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Joseph Ferdinand und beehrte vorgestern nachmittags in Begleitung des Herrn Hauptmannes Alfred Schwarz das Landesmuseum Rudolfinum mit höchstseinem Besuch und besichtigte die Sammlungen mit regem Interesse. Seine besondere Aufmerksamkeit widmete der Herr Erzherzog zwei Bildern, jenem des Herzogs Leopold III. von Österreich (gefalen gegen die Schweizer in der Schlacht bei Sempach 1386) und dem Bildnis dessen Gemahlin, der Herzogin Viridis von Mailand (begraben in Sittich). Beide Stücke sind von Ferdinand Steiner, einem Tiroler, gemalt. Der Herr Erzherzog verweilte über eine Stunde im Museum und sprach sich über die Erläuterungen des Musealleiters befriedigend aus. Zum Schlusse besichtigte Seine k. und k. Hoheit das Laboratorium des Herrn Assistenten F. Schulz.

— (Handels- und Gewerbeamt) Seine Exzellenz der Herr Handelsminister hat die Wiederwahl des Herrn Josef Venarec zum Präsidenten und des Herrn Franz Kollmann zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbeamt in Laibach für das Jahr 1904 bestätigt.

— (Vom Handels- und Seegerichte in Triest.) Seine Majestät der Kaiser hat den Oberlandesgerichtsrat bei dem Landesgerichte in Triest Herrn Karl Dejak zum Präsidenten des Handels- und Seegerichtes daselbst ernannt.

— (Bezirkslehrer-Konferenz der slowenischen Volksschulen in Laibach.) Seitens des k. k. Stadtchurhates in Laibach wurde die Tagesordnung der am 16. Juni d. J. stattfindenden Bezirkslehrerkonferenz der slowenischen Volksschulen Laibachs bereits festgesetzt. Sie umfaßt unter anderem nachstehende Referate: Detaillierter Lehrplan für den Gesang an den Laibacher achtklassigen Volksschulen (von der 2. bis zur 8. Klasse). Der Lehrplan ist von den Lehrkräften Marie Dev, Paul Gorjup, Janko Lükar, Karl Mahkota, Josef Pavčič und Anton Razinger gemeinschaftlich auszuarbeiten.

«Ja, meine Mutter hat sie mir erzählt, soweit sie ihr bekannt war; was drüben aus der unglücklichen Frau geworden ist, wußte sie nicht.»

«Sie hat drüben nur mit Not und Armut zu kämpfen gehabt,» erwiderte Herta, «meinem Vater wird nun der Vorwurf gemacht, daß er die Schuld daran trage. Daß dieser Vorwurf Haß erzeugen mußte, werden Sie begreifen, und dieser Haß hat meinen Better bewogen, die Forderungen zu kaufen, um meinen Vater zu ruinieren.»

«So muß Ihr Better ein reicher Mann sein,» sagte Friedrich kopfschüttelnd, «wie aber vereint sich das mit der Not und Armut seiner Mutter?»

«Er sprach von einem Wohltäter, der sich seiner angenommen und ihm vorwärts geholfen habe, und er sagte auch, daß er reich genug sei, um den Verlust dieser bedeutenden Summe verschmerzen zu können.»

«Wenn das der Fall ist, dann darf man von seinem Haße das Schlimmste erwarten,» warf Friedrich besorgt ein.

«Und ist es wahr, daß mein Vater ruiniert ist, wenn mein Better seine Drohung erfüllt?» fragte Herta mit bebender Stimme.

«Ich möchte das gerne bestreiten, wenn ich noch einen Hoffnungsstern entdecken könnte.»

«Armer Vater! Er wird die Schande nicht überleben!»

«Fürchten Sie nicht das Schlimmste,» versuchte Erna zu trösten, «wenn das Unglück kommt, so kann man mehr tragen, als man glaubt. Wohl droht Ihrem Herrn Vater ein trauriges Los, aber er ist ein Mann, er wird sich in das Unvermeidliche zu finden wissen.»

(Fortsetzung folgt.)

— Das schriftliche Addieren in der 3., 4. und 5. Klasse. Referenten: Franz Gale, August Tomič, Martha Andolsek, Emilie Prošenc, und Bida Sorn.

— Das schriftliche Subtrahieren in der 3. und 4. Klasse. Referenten: Karl Wider, Anton Drašček, Albina Živetec, Anna Kilar und Olga Kožek. — Einheitliche grammatische Terminologie und Definition der Redeteile und Satzglieder. Der Bericht ist von den Lehrkräften Jakob Furlan, Johann Bernot, Franz Gártner, Agnes Zupan, Julie Borovský und Vera Bencajz gemeinschaftlich auszuführen. — Sollen Konferenzen der Eltern und Lehrer eingeführt werden und wie sind sie abzuhalten? Referenten: Josef Bezlavík, Josef Čepuder, Jakob Pretnar, Vendelin Sadar, Helene Globočník, Hermine Breindl, delin Sadar, Helene Globočník, Hermine Breindl und Marie Lindtner. — Welche Fortschritte hat das Laibacher Volksschulwesen in letzterer Zeit gemacht und wovon ist der künftige Fortschritt bedingt? Gemeinschaftlicher Bericht der Lehrkräfte Leopold Armic, Jakob Dinnik, Franz Črnagoj, Juraj Režek und Johanna Beg-Proaprotník. — Die Berichte sind bis längstens 1. Juni einzusenden. Die Referenten werden am Tage der Konferenz bestimmt werden.

— (Lehrbücher für Mittelschulen.) Demnächst wird ein neues Verzeichnis der für die österreichischen Mittelschulen allgemein zulässigen Lehrbücher und Lehrmittel vom Ministerium für Schul- und Unterricht veröffentlicht werden. Gleichzeitig erscheint zum ersten Male auch ein solches Verzeichnis für Mädchen-Lyzeen. In dem Erlass, welcher diese Verzeichnisse den Lehrkörpern übermittelt, wird unter anderem den in letzterer Zeit mehrfach geäußerten Klagen wegen häufigen Wechsels der Lehrbücher und unnötiger Steigerung der Kosten des Unterrichtes Rechnung getragen. Insbesondere werden die bestehenden Normen, betreffend die Stabilität der Lehrbücher, wonach letztere durch mindestens fünf Jahre in unveränderter Auflage zu erscheinen haben, neuerdings in Erinnerung gebracht. Desgleichen werden die Lehrkörper aufgefordert, bei Bestimmung und Verlesung der in jedem Schuljahr zur Verwendung kommenden Lehrbücher und Lehrmittel auch jene älteren Auflagen anzugeben, die neben den neuen Auflagen in den Schulen gebraucht werden dürfen. Den Lehrern wird in diesem Falle nicht gestattet, nur die neuesten Auflagen zuglässig erklärter Lehrbücher und Lehrmittel ihrem Unterrichte zu Grunde zu legen oder den Gebrauch dieser Auflagen ausschließlich zu empfehlen. Nicht-approbierte Ausgaben derselben Auflage, die sogenannten Probendrucke, dürfen den Schülern nicht verkauft werden. Zur Verhütung dieses Missbrauches sind die Verleger in Hinkunft verpflichtet, die approbierten Exemplare jeder Auflage mit Datum und Zahl des Approbations-Erlasses zu versehen. Auch wegen der äußereren Ausstattung der Bücher, namentlich wegen schlechter Einbände, sind in jüngster Zeit Beschwerden erhoben worden. Es wird daher angeordnet, daß Lehrbücher, welche in gebundenem Zustande herausgegeben werden, mit dauerhaftem Einbande ausgestattet sein müssen. Die Bücher müssen anlässlich des Ansuchens um Approbation in dem gleichen Einbande vorgelegt werden, in welchem sie später in Vertrieb kommen. Hinsichtlich der Verwendung von Hilfsbüchern und anderen Lernbehelfen wird schließlich aufmerksam gemacht, daß es nicht gestattet ist, von den Schülern die Anschaffung solcher Bücher zu fordern.

— (Ein neues Hilfsbuch für Volksschullehrer) ist im Verlage des hiesigen f. f. Stadtschulrates erschienen und kann im Buchhandel um den Preis von 1 K 40 h bezogen werden. Es führt den Titel: Učne slike iz domoznanstva. Uredil Anton Maier, e. k. okrajni šolski nadzornik. Dieses Buch verdient wegen seiner präzisen Fassung allen Volksschullehrern bestens empfohlen zu werden. Auch den Eltern, welche mit ihren die 3. Volksschulklasse besuchenden Kindern korrepetieren, wird es hervorragende Dienste leisten. — G.

— (Vortrag.) Der allgemeine slovenische Frauenverein veranstaltet Sonntag, den 20. d. M., um 8 Uhr abends, im großen Saale des „Narodni Dom“ einen Vortrag des Herrn Professor Dr. Binko Šercl über die Welt sprachen. Eintritt für jedermann frei.

— (Deutsche Kanzelvorträge) werden vom 20. bis einschließlich 27. d. M. jeden Abend um halb 7 Uhr in der hiesigen Domkirche vom gefeierten Kanzelredner P. Weimann C. SS. R. aus Wien gehalten werden.

— (Vom neuen Friedhöfe.) Die kommissionelle Begehung und die technischen Vermessungen für den neuen Friedhof auf dem Laibacher Felde wurden in der abgelaufenen Woche in Gegenwart der interessierten Kreise zu Ende geführt. Die Baufläche wurde festgestellt und der Ankaufspreis verabredet. — x.

— (Zum Beginne der heutigen Bauzeit.) Die Arbeiten in den hiesigen sowie in den auswärtigen Ziegelöfen sind bereits im vollen Zuge. Die Zuführung von Baumaterialien aller Art ist zu Land wie zu Wasser im Gange, es fehlen nur noch die Arbeitskräfte — die Maurer und Handlanger. Bisher haben sich bei den hiesigen Baufirmen nur etwa 80 gemeldet, weshalb anzunehmen ist, daß das Gros derselben erst gegen Ende des Monates eintrifft. — Auf den parzellierten Baugründen der Frau H. Dell Cott wurden die Grundausgrabungen für die Villa des J. Lončar bereits in Angriff genommen; auf den Baugründen der Aktiengesellschaft „Union“ an der Miklošičstraße wurde mit dem Wegführen des Erd- und Steinmaterials begonnen. — Bei der Parkanlage vor dem Justizgebäude sind die Gärtnerarbeiten im Zuge. Am Festibül der landschaftlichen Burg wurde mit den Montierungsarbeiten für die elektrische Beleuchtung begonnen.

x. — (Abtragung der alten Friedhofsmauer bei St. Peter.) Die diesbezüglichen Arbeiten wurden diesertage in Angriff genommen.

x. — (Geplanter Kircheneinbruch.) In der vergangenen Woche wurde vom Mesner der Filialkirche in St. Peter, Gerichtsbezirk Adelsberg, am Haupttore ein großes Leinwandstück aufgefunden, worin sich eine Haspel, ein Stemmeisen und eine Ahle befanden. Man vermutet, daß ein Kircheneinbruch geplant, aber der Täter verscheucht worden sei. Da an den Kirchentüren Biererschlösser angebracht sind, erscheint übrigens ein Einbruch in die Kirche nicht gut möglich. — l.

— (Eine amerikanische Kriegsflotte in Triest.) In der Mitte des nächsten Monates soll, aus Washington eingetroffenen Nachrichten zu folge, eine außergewöhnlich starke amerikan. Flotte nach den südeuropäischen Gewässern abdampfen und bei dieser Gelegenheit auch in Triest einen auf drei Wochen berechneten Aufenthalt nehmen. Das Geschwader wird aus sechs Panzerschiffen I. Klasse und aus vier gepanzerten Kreuzern bestehen. Bisher wird Lissabon berührt, dann Triest und schließlich Villefranche. Um jeder möglichen Deutung, als handle es sich bei diesem Besuch der Flotte um eine politische Demonstration, vorzubeugen, wird die amerikanische Regierung vorher bei der österreichischen, französischen und portugiesischen Regierung anfragen, ob der Besuch auf eine entsprechende Aufnahme rechnen könne.

— (Promotion.) Heute mittags wird an der Grazer Universität Herr cand. med. Josef Staudacher aus Laibach zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert werden.

\* (Unfall.) Gestern vormittags fuhr der Restaurator Fritz Novak vom Schweizerhause durch die Straße gegen das Koloseum. Plötzlich scheute das Pferd und rannte in rasendem Tempo auf die Bleiweißstraße. An der Straßenkreuzung bog es mit einer solchen Schnelligkeit in die Bleiweißstraße ein, daß der Wagen umstürzte und der Restaurator und sein Knecht vom Wagen geschleudert wurden. Novak wurde am Kopfe sehr erheblich verletzt und mußte mittelst eines Fiakerwagens in seine Wohnung gebracht werden.

\* (Mit dem Messer.) Die Buchbinderlehrlinge Paul Koprić, Johann Zupančić und Paul Nedved gerieten gestern nachmittags in der Buchbinderei am Franzenskai Nr. 1 miteinander in einen Streit. Nach Schluss der Arbeit paßten Nedved und Koprić den Zupančić in der Spitalgasse ab und Koprić versetzte ihm zuerst einen Stoß in die Rippen, Nedved dagegen stieß ihn mit dem Messer in den Kopf. Nedved wurde verhaftet.

— (Beseitigung eines Rutschterrains.) Die Beseitigung des am rechten Ufer des Mediabaches befindlichen Rutschterrains wird, wie man uns aus Sagor berichtet, durch die Trifainer Kohlenwerksgesellschaft, Werksleitung Sagor, unternommen werden. Um diese Arbeit durchzuführen zu können, wird der Bach an der Rutschstelle provisorisch überbrückt und eine Abzweigung der Werksbahn zur Rutschstelle ausgeführt werden. — ik.

— (Hotel-Öffnung in Bolosca-Abbazia.) Man schreibt uns aus Bolosca: Im hiesigen „Narodni Dom“ wurde diesertage das Hotel „Ubirnia“ eröffnet. Es besitzt 34 elegant eingerichtete, mit allem modernen Komfort ausgestattete Zimmer, die zumeist eine prachtvolle Aussicht aufs Meer besitzen. Als Leiter des Hotels fungiert Herr L. Masaryk.

\* (Verlorene Gegenstände.) Die Köchin Apollonia Hrašovec, wohnhaft Resselstraße Nr. 12, verlor gestern auf dem Wege Resselstraße, Kaiser Franz Joseph-Jubiläumsbrücke und Schulallee einen goldenen Ring mit einem Diamanten.

\* (Aus Amerika.) Gestern sind 35 Personen aus Amerika in Laibach angekommen.

\* (Nach Westfalen) sind vorgestern abends Südbahnhof aus 66 Arbeiter abgereist.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Künstlerverein „Sava“.) Seine Exzellenz Unterrichtsminister Dr. Ritter von Hartmann und Sekretär Stadler von Wolffersgrün besuchten vorgestern die Ausstellung des Künstlervereines „Sava“ in der Galerie Mietzner. Die Bilder Grohar „Das Feld von Rafolče“, Topic, „Birken im Herbst“ und Jama „Partien der Amper“ wurden zum Ankauf bestimmt. Außerdem wurden in dieser Ausstellung noch verfasste „Winterstudie“ von Grohar, „Rast“ von Jazavice, „Birken“ von Jama. Graf Harrach erwarb eine Büste „Mädchenporträt“ von Verneker.

\*\* (Kammermusikabend.) In würdigster Weise beschloß gestern die Kammermusikvereinigung der Philharmonischen Gesellschaft die künstlerisch wertvollen genügsamen Veranstaltungen dieser Saison. Das fesselnde Programm zierte zum ersten Male der Name des genialen und eigenartigen Komponisten Hugo Wolf mit seiner italienischen Serenade, die, mit seiner Biographie ausgeführt, entzückend wirkte. Beethovens unsterbliches Septett krönte den Abend und übte in seinem unvergänglichen Schönheit den tiefsten Eindruck. Der Besuch hätte immerhin zahlreicher sein können. — Ein ausführlicher Bericht folgt in der nächsten Nummer.

— (Das Konzert der „Glasbenica“.) welches am 12. d. M. im „Narodni Dom“ mit großem Erfolg abgehalten wurde, wird Sonntag, den 20. März, nachmittags um halb 5 Uhr im „Narodni Dom“ wiederholt werden. Das Programm wird durch Hinweglassung der Klaviernummern um eine halbe Stunde abgekürzt, im übrigen gelangt aber sämtliche Originalkompositionen von Foerster, Nedved, Prochazka, Dr. Krej, Lajovic, Dr. Schwab, Dr. Spavec zur Wiederaufführung. Eintrittsarten in der Handlung des Herrn Lozar am Rathausplatz erhältlich.

— (Učiteljski Tovariš.) Inhalt der dritten Nummer: 1.) An die slowenische und istr.-kroatische Lehrerschaft. 2.) Unsere geheime Qualifikation — Abschaffung? 3.) Im Jahre 1905 nach Petersburg! 4.) Der Waffe in der Hand und in der Reserve — gegen die Ammoniten! 5.) Kanzlei für die Heilung unserer kranken Standes-, gesellschaftlichen, amtlichen, liturgischen, nationalen und politischen Verhältnisse. 6.) Schriften. 7.) Vereinsmitteilungen. 8.) Literatur und Kunst. 9.) Mitteilungen. 10.) Amtliche Lehrstellenbeschreibungen. 11.) Inserate.

— (Laibacher Schulzeitung.) Inhalt der dritten Nummer: 1.) Rudolf Knilling: Aus der amerikanischen Rechenliteratur der Gegenwart. 2.) Supantschitsch: Die Haushalte. (Ein Standbild.) 3.) Dr. Alois Pontoni: Ein Arzt über Schul und Lehrer. 4.) Prof. Karl Schrauer: Elektrische Wellen und deren Zusammensetzung. 5.) Franz Kühnel: Beobachtungen der Kinder an den Frühlingspflanzen. 6.) Anleitungen zur Bürgerschullehrerprüfung. 7.) Zur Geschichte der deutschen Staatsvolksschulen Triest. 8.) Buschriften und Mitteilungen. 9.) Stellungnahmen und Zeitungsschau. 10.) Briefkasten. 11.) Stellungnahmen. 12.) Einladung. 13.) Eingefendet. 14.) Inserate. — Die „Blätter zur Förderung des Unterrichtes“ weisen folgenden Inhalt auf: 1.) Drei Stunden, Drittelpunkte oder frei? 2.) Aus der „Laibacher Schulzeitung.“ 3.) Briefkasten. 4.) Von Schule zu Schule.

## Musica sacra

in der Domkirche.

Samstag, den 19. März (heil. Josef, Christi Nährvater) Pontifikalamt um 10 Uhr: Instrumen-talmesse zu Ehren des heil. Josef von Karl Greith, Graduale samt Tractus Domine, praevenisti eum von Ant. Foerster, Offertorium Veritas mea von Utto Kormatler.

Sonntag — Judica Hochamt um 10 Uhr: Choralmesse ohne Orgel, Graduale samt Tractus Eripe me von Anton Foerster, Offertorium Confitebor von Dr. Franz Witt; nach der Wandlung O salutaris hostia von Ant. Foerster.

## In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Samstag, den 19. März (heil. Josef, Landespatron) um 9 Uhr Hochamt: Missa in honorem Beatae Mariae Virginis in G-moll von Johann Schweitzer, Graduale und Tractus Domine praevenisti von Anton Foerster, Offertorium Veritas mea von Mor. Brož.

Sonntag, den 20. März (Passionssonntag) um 9 Uhr Hochamt ohne Orgel: Missa sancta Caecilia in G-dur von Ad. Kaim, Graduale und Tractus Eripe me von Ant. Foerster, Offertorium Confitebor tibi Domine von Ig. Mitterer.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Der russisch-japanische Krieg.

**L**okio, 16. März. (Reuter-Meldung.) Das Marineamt erhielt die Mitteilung, daß sieben russische Schiffe gesichtet wurden, welche Port La-Jareth nördlich von Gensan passierten.

**P**etersburg, 17. März. (Amtlich.) Durch Kaiserliche Ukase werden Kontradeniral Molas und zweite Generalstabschef des Kommandanten der stillen Ozean-Flotte und der Kommandant der Esadre im stillen Ozean, Vizeadmiral Stark, wegen Krankheit rückberufen. Ferner hat Kaiser Nikolaus am 14. d. M. dem Kommandanten des Panzerjäger "Retvisan" das Georgs-Kreuz IV. Klasse in Anerkennung für die Abwehr des Torpedoangriffes und für die Zerstörung der Branderschiffe auf der Reede von Port Arthur in den Nächten des 24. und 25. Februar verliehen.

**P**etersburg, 17. März. (Offiziell.) Der Beamte für diplomatische Angelegenheiten beim Statthalter Alexejew telegraphiert aus Port Arthur unter dem heutigen: Die Meldungen englischer und englisch-chinesischer Zeitungen, daß Port Arthur von den Japanern besetzt sei und in Flammen stehe und daß die Einwohner die Stadt verlassen, beruht auf reiner Erfindung. Außer dem Verluste von fünf Menschenleben und der Beschädigung einiger Häuser habe das Bombardement vom 10. d. M. keine Folgen gehabt.

**P**etersburg, 17. März. Der Privatberichterstatter der russischen Telegraphenagentur meldet aus Liaojang vom heutigen: General Europatkin hat an den interimistischen Kommandanten der manchurischen Armee, General Linevič, der sich in Liaojang befindet, folgendes Telegramm gerichtet: "Ich begrüße Sie inmitten der Truppen, deren Kommando Sie führen. Gott möge Ihnen helfen, den schwierigen Teil Ihrer Aufgabe zum Abschluß zu bringen. Ich wäre glücklich, Sie an der Spitze der Truppen, die mir durch den Willen des Kaisers anvertraut worden sind, zu finden und hoffe, Sie werden die Truppen, so lange die Gefahr eine große ist, nicht verlassen, denn sie haben großes Vertrauen zu Ihnen." General Linevič inspizierte die Stellungen der Truppen und besichtigte die neuen Festungsarbeiten in Tschinkau und an anderen Punkten der südlichen Mandchurie. Das Wetter ist veränderlich. Schneestürme und Fröste wüteten fortwährend.

**L**ondon, 17. März. Das Reuter-Bureau meldet aus Tschifu vom heutigen: Der russische Torpedojäger "Stori" stieß gestern beim Einfahren in den Hafen von Port Arthur auf eine deplazierte Mine und flog in die Luft. Nur vier Mann der Besatzung des Torpedojägers wurden gerettet.

**L**ondon, 17. März. Eine bei Lloyds aus Prachtwang eingegangene Depesche vom heutigen meldet: Der Hafen wird zwischen dem 25. und 30. d. M. eisfrei sein. Es sind schon Dampfer gechartert für die Frühjahrsladungen. Das Gerücht, daß Niutschwang demnächst angegriffen würde, ist ebenso unbeweisbar, wie das Gerücht, daß die Russen querab vom Fort Minen zu legen suchen. Die Geschäfte gehen wie gewöhnlich. Die Zivilbehörden tun alles, was in ihrer Macht steht, um die Handelsinteressen der Chinesen und Fremden zu fördern. Es sind auch keine Anzeichen vorhanden, daß irgend eine Störung zu befürchten sei. Die Japaner landen wahrscheinlich in der Kaitchon-Bai Truppen, um die Hauptfeuerbahnslinie abzuschneiden.

**T**schifu, 17. März. (Reuter-Meldung.) Der amerikanische Kreuzer "Cincinnati", der aus Cheju hier eingetroffen ist, berichtet, daß dort alles ruhig ist. Der Kreuzer hatte zwei ehemalige koreanische Beamte an Bord, welche das Land wegen ihrer Sympathien für Russland verlassen mußten. — Admiral Alexejew bestätigt die Richtigkeit der von den Kriegsberichterstattern nach Europa gesandten Nachrichten über die Beschießung von Port Arthur am 10. d. M. erklärt aber die Meldung von einem großen Brande in der Stadt für unbegründet.

### Reichsrat.

**S**itzung des Abgeordnetenhauses. **W**ien, 17. März. Bei Beginn der Sitzung beantwortet Ministerpräsident Dr. von Koerber zunächst die Interpellation Ryba, betreffend den Angriff auf das czechische Vereinshaus im 15. Wiener Gemeindebezirk. Aus der von dem Ministerpräsidenten gegebenen Schilderung geht hervor, daß in der dem Exzesse vorangegangenen Versammlung, noch nach derselben eine Aktion entwickelt wurde, welche auf die Absicht, eine Demonstration zu veranstalten, schließen ließ. Da die Delegaten die Mariabüller Linie ziehene Menge sich ruhig verhielt, so zog sich der ihr folgende Wachinspektor mit

den Wachleuten zurück, nachdem er den Rayon-Posten von dem Buge abisiert hatte, in der irrgen Boraussetzung, daß die Versammlungsteilnehmer nach Hause gehen. Ehe die zur weiteren Überwachung der Menge herbeigeholte Wache eintraf, kam es zu tatsächlichen Konflikten zwischen einer aus dem czechischen Vereinshause zurückkehrenden böhmischen Gesellschaft und den Demonstranten, wobei ein Mitglied der genannten Gesellschaft durch Stockhiebe leicht verletzt wurde. Die Demonstranten schlugen hierauf sehr rasch die Fenster des Vereinshauses ein, rissen die böhmischen Bilder herab, doch kam es im Lokale weder zu einem Konflikt, noch zu Verlebungen. Ehe die Wache einschritt, hatten die Exzessanten sich entfernt. Der materielle Schaden beträgt etwa 70 K. Eine strenge Untersuchung ist im Buge. Die Schuldigen werden bestraft werden. Gegen den erwähnten Wachinspektor ist gleichfalls eine Untersuchung wegen Mangels der Voraussicht eingeleitet. Die Behörden jagen selbstverständlich, ohne Rücksicht auf die Nationalität, für den Schutz der Personen und des Eigentums. Vorkehrungen gegen die Wiederholung der Ausschreitungen sind getroffen. Der Ministerpräsident gibt sodann in Beantwortung der Interpellation Stransky eine den bekannten Einzelheiten entsprechende Darstellung der Exzesse bei dem Kubelik-Konzert in Linz. Er erklärt, die Regierung verurteile selbstverständlich diese Vorfälle und befasse es tief, daß der berühmte Künstler anlässlich eines Wohltätigkeitsaktes zum Zielpunkte gehässiger Demonstrationen geworden sei. Er gebe zu, daß die getroffenen Sicherheitsvorkehrungen sich als nicht ausreichend erwiesen, kann aber darauf hinweisen, daß die Regierung nachdrücklich für den Schutz der persönlichen Freiheit aller Staatsbürger gleichmäßig überall sorgt, diejenigen, welche die Politik auf die Straße tragen, werden ihre Rechnung nicht finden. Auf die unter dem Ernst der Regierung stehende Erfindung, welche ihr die Urheberschaft solcher Exzesse zumutet, antwortete der Ministerpräsident nicht. Solange hiervor kein Beweis erbracht sei, ist sie nur geeignet, von dem von anständigen Menschen zusammengefügten Missbilligungsausschüsse gerichtet zu werden. (Zustimmung.) Mit Bezug auf einzelne, am Schlusse der gestrigen Sitzung gemachte Zwischenrufe und Anfragen konstatiert der Ministerpräsident, die Staatsgrundgesetze über die Reichsvertretung berechtigen, verpflichten aber nicht die Minister, an den Beratungen beider Häuser des Reichsrates teilzunehmen. Allerdings kann jedes Haus die Anwesenheit der Minister verlangen. Einem Beschlusse des Hauses werde sich die Regierung gewiß nicht entziehen. Daß aber dasjenige, was sich derzeit im Hause zuträgt und was die Urheber selbst als Obstruktion, also als Behinderung bezeichnen, nicht als Beratung, als durchdringende Verhandlung gelten kann (Zwischenrufe bei den Czechen), ist für die Regierung so wenig zweifelhaft, daß sie ihrerseits zur Förderung oder Verlängerung dieses Zustandes nichts beizutragen vermag. Die Regierung kennt in vollem Maße ihre Pflicht und Schuldigkeit. (Lebhafte Beifall; Protestrufe bei den Czechen.) — Die von den Czechen beantragte Eröffnung der Debatte über die Antworten des Ministerpräsidenten wird in zwei namentlichen Abstimmungen abgelehnt, worauf die wörtliche Verlesung des Einlaufes erfolgt.

Die wörtliche Verlesung der Interpellationen dauerte bis 7 Uhr, worauf zwei namentliche Abstimmungen erfolgten. — Das Haus setzte hierauf die Verhandlung des Dringlichkeitsantrages betreffs Änderung der Gewerbeordnung fort. Nach der einstündigen böhmischen Rede des Abgeordneten Bagy und dem Wortverzichte Haiders (Deutsche Volkspartei) wurde die Verhandlung abgebrochen. Nächste Sitzung morgen. — Im Einlaufe befindet sich eine Interpellation der Abgeordneten Morsey und Genossen, in welcher darauf hingewiesen wird, daß seit Jahren mit ausländischen Mitteln eine starke Agitation für die sogenannte "Los von Rom" - Bewegung in Steiermark betrieben wird und das insbesondere vom evangelischen Bunde in Deutschland protestantische sogenannte Seelsorgestationen dort selbst errichtet werden. Diese Seelsorgestationen werden ohne jedes religiöse Bedürfnis nur aus Proselytentum macherei errichtet und bedeuten eine Provokation schlimmster Sorte für die katholische Bevölkerung. Die Interpellanten fragen, ob die Regierung sich endlich ihrer Pflicht als österreichische Regierung bewußt werde, daß sie die Genehmigung für solche Provokationen und Einbürgern ausländischer Agitationen versagen und den Einringlingen den baldigsten Heimweg weisen werde.

**O**lmüß, 17. März. Laut einer an den Domdechanten Dr. Klug eingetroffenen Bischöflichen päpstlichen Staatssekretärs hat der Papst die Resignation des Fürsterzbischofs Dr. Kohn, welche derselbe von selbst und

freiwillig gegeben habe, am 14. März angenommen und das Metropolitankapitel beauftragt, entsprechend den kirchlichen Vorschriften, zur Wahl des Kapitularvikars zu schreiten.

**O**lmüß, 17. März. Die Wahl des Kapitularvikars findet am 19. d. M. statt.

**A**gram, 17. März. (Meldung des Ungarischen Telegraphen-Bureaus.) Auf Veranlassung einer Gruppe serbischer und kroatischer Studenten sollte heute ein Gottesdienst für den Sieg der Russen stattfinden. Der Erzbischof verbot jedoch den Gottesdienst, kurz bevor er abgehalten werden sollte. Sozialisten und Studenten, welche Anhänger Starcević sind, nahmen gegen die Abhaltung des Gottesdienstes Stellung. Es kam zwischen beiden Gruppen zu wiederholten Tätilichkeiten und zu einem Handgemenge. Nachdem der Rumel eine Viertelstunde gedauert, zerstreuten sich die Teilnehmer. Die Polizei schritt nicht ein.

**T**urin, 17. März. Bei einem Spazierritte des Herzogs von Asto machte dessen Pferd einen Seitensprung. Der Herzog stürzte und erlitt einen Bruch des linken Beines ohne Komplikation.

**P**aris, 17. März. Von gut unterrichteter Seite wird die Nachricht von der bevorstehenden Unterzeichnung des französisch-englischen Abkommens für verfrüht gehalten.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C reduziert	Lufttemperatur nach Gefüll	Wind	Anblick des Himmels	Niederschlag Stunden 24 Std. in Millimeter
17.	2 U. N. 9 > Ab.	734,8 735,2	8,0 6,5	S. schwach windstill	bewölkt bewölkt	
18.	7 U. F.	735,0	6,3	S. schwach	bewölkt	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 6,8°, Normale: 3,8°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funet.



heute  
Josef-Kneipe



Gričar & Mejač

Laibach

beehren sich mitszuteilen, daß

Neuheiten

für die

(1105) 6-1

Friühjahrs-Saison  
in großer Auswahl  
eingelangt sind.

Illustrierte Preiskataloge werden auf  
Verlangen gratis und franko versandt.

Familie Mühlstein und Ober-  
leutnant Fischer danken herzlich für  
die erwiesene Teilnahme.

Mit 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die

**Laibacher Zeitung.**

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung: für Laibach:

ganzjährig . . . 30 K — h ganzjährig . . . 22 K — h  
 halbjährig . . . 15 K — h halbjährig . . . 11 K — h  
 vierteljährig . . . 7 K — 50 K — vierteljährig . . . 5 K — 50 K —  
 monatlich . . . 2 K — 50 K — monatlich . . . 1 K — 50 K —

Für die Anstellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge sollen portofrei zugesendet werden.

Ig. v. Kleinmayr &amp; Fed. Bamberg.

**Die P. T. Abonnenten der "Laibacher Zeitung", bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Expedition ununterbrochen veranlassen zu können.**

**Angelommene Fremde.**

Hotel Stadt Wien.

Am 16. März. Burkhala, Ingenieur, Klagenfurt. — Winkler, Kfm., Frankfurt a. Main. — Bauer, Saillier, Kfm., Lundenburg. — Höggendorfer, Kohn, Stein, Hefz, Bloch, Berger H., Berger A., Weiß, Deutsch, Steinbach, Atlas, Steinfelder, Rossi, Kfm., Wien. — Pöll v. Föhrenau, f. u. f. Oberstleutnant i. R., f. Familie; v. Fichtenan, Private, Rudolfswert. — Kräische, f. Frau, Ahling. — v. Bülow, Fabrikant, Stettin. — Sella, Kraumann, Kfm., Prag. — Hübner, Neuburg, Pleß, Kfm., Graz. — Lissau, Buršák, Beamte, Trebitsch (Mähren). — Wallf, Essinger, Kfm., München. — Henzel, Grohmann, Reisende, Dresden. — Renzo, Kfm., Villach. — Lauterbach, Kfm., Kreisfeld. — Götting, Bunderlich, Reisende, Berlin. — Kumaz, Restaurateurin, Birnbaum. — Brizzi, Wolf, Kfm., Fünfseen. — Jordan, Oberinspektor, Kainburg. — Bodnaf, Kfm., f. Frau, Abbazia. — Kohn, Podpiran, Reisende, Pilsen. — Glid, Kfm., Preßburg.

Hotel Elefant.

Am 15. März. Baller, Sekretär; Müller, Reisender, Graz. — Ivancic, Privat; Ballis, Holzhändler; Bienenfeld, Bissalbi, Kfm., Triest. — Jagodin, Privat, Neumarkt. — Wagner, Kfm., Agram. — Zirasek, Mühlbesitzer, f. Familie, Launy (Böhmen). — Berg, Reisender, Bürich. — Böhlmann, Reisender, Eberfeld. — Pollak, Reisender, Kreuz (Böhmen). — Blau, Elger, Schönberger, Stein, Geiger, Gruber, Prasse, Reisende; Wahle, Kohn, Eisenhammer, Kfm.; Schubert, Ingenieur, Wien. — Jamers, Kfm., Crefeld. — Fiedler, Müller, Tulu (Niederösterreich). — Schmidt, Ingenieur, Mödling. — Semitsch, Privat, f. Frau, Radkersburg. — Bival, Student, Innsbruck. — Ure, Brauerbesitzer, f. Frau, Klagenfurt. — Dr. Beigler, Bezirksarzt, Bara. — Staré jun., Privat, Mannsburg.

**Verstorbene.**

Am 15. März. Maria Hafner, Näherin, 52 J., Karlstraße 16, Bronchopneumonia. — Johann Samel, Hausbesitzer, 69 J., Deutsche Gasse 3, Diabetes. — Mathilde Möll, Oberleutnantswitwe, 84 J., Floriansgasse 27, Lungentuberkulose.

**Landestheater in Laibach.**

100. Vorstellung.

Gerader Tag.

Heute Freitag, den 18. März

Benefiz des ersten Liebhavers und Bonvivants Otto Frieberg

Zum erstenmal:

**Nose Verud.**

Schauspiel in fünf Akten von Gerhard Hauptmann.

Ausgang um halb 8 Uhr.

Ende um 10 Uhr.

101. Vorstellung.

Ungerader Tag.

Sonntag, den 20. März

**Zar und Zimmermann.**

Komische Oper in drei Aufzügen. Dichtung und Musik von Albert Lortzing.

— Jedes Bändchen ist einzeln käuflich. —

**MEYERS**

Eine Auswahl des Besten aus allen Litteraturen in zweckhafter Bearbeitung und gelegener Ausstattung. Jedes

**VOLKSBÜCHER**

Vorzeichnisse zu den Serien in Liebhaber-Einbänden gratis.

Zu beziehen durch die Buchhandlung

Ig. v. Kleinmayr &amp; Fed. Bamberg

Laibach, Congressplatz 2.

**NESTLÉ'S KINDER-MEHL**  
 für SÄUGLINGE, RECONVALESCENTEN, MAGENKRANKEN.  
 Zu Versuchszwecke halbe Dosen à 1 Krone. □  
 Den P.T. Hebammen stehen Probekosten u. Broschüren gratis zur Verfügung im Central-Depot F. BERLYAK  
 Wien, I. Weihburggasse 27.

(1019) 4-1

**Hunyadi János**  
 SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER  
 MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

**Kauft Schweizer Seide!**

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiß oder farbig.

Spezialität: Seiden-Foulard, Rohseide, Mésalines, Louisines, Schweizer-Stickerei etc. für Kleider und Blusen, von Kronen 1-15 an per Meter.

Wir verkaufen direkt an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung.

**Schweizer & Co. Luzern O 17**(Schweiz) (433) 10-3  
 Seidenstoff-Export — Königl. Hofliefer.

Die hervorragendsten medizinischen Autoritäten verwenden  
**Rohitscher „Styriaquelle“** bei  
 chron. Kehlkopf- und Bronchialkatarrhen.

**Kasino-Verein.**

Die für den 19. März in Aussicht genommene letzte der vom löslichen Offiziers-Korps der Garde Laibach in den Räumen des Kasino-Vereines veranstalteten diesjährigen Unterhaltungen unterbleibt, was den P. T. Mitgliedern des Kasino-Vereines hiermit bekanntgegeben wird.

Laibach, 16. März 1904.

Die Direktion.

(1082) 2-2

**Gegen Katarrhe**

der Atmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffektionen wird ärztlicherseits

**MATTONI-GIESSHÜBLER**  
 natürlicher alkalisches SAUERBRUNN

für sich allein oder mit warmer Milch vermischt mit Erfolg angewendet.

Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach.

(960)

**Hells Anthrasol-Seifen**

(Weisse Theerseifen) bewähren sich vorzüglich gegen Hautausschläge und Unreinheiten des Teints. Näheres siehe die heutige Annonce Berger's med. Theerseife. (984)

**Garantiert neues Weindestillat COGNAC MEDICINAL UNTER STÄNDIGER CHEMISCHER CONTROLE DESTILLERIE CAMIS & STOCK TRIEST-BARCOLA**  
 1/2 Fl. K. 5.— 1/2 Fl. K. 2.60 Überall zu haben  
 (4850) 70-41

**Gnädige Frau!**

Verlangen Sie meine neueste Muster-Kollektion von Seidenstoffen franko.

**Modewarenhaus****Heinrich Kenda**

Laibach, Rathausplatz 17.

**Reichtum**

der Haare mit Haargeist und Pomade «Linge-Long» à 1 K.

**Perlenartige Zahnpulpa**

Zähne mit dem Menthol-Zahnpulpa Denton à 1 K und à 60 h.

**Schönheit**

des Teints und Körpers mit «Aida» - Blumenseife à 60 h und Cream à 1 K. (4136) 26-25

Erhältlich nur

**Adler-Apotheke**

des M. Mardetschlaeger, Chemiker in Laibach.

Versand gegen Einsendung des Beitrages oder per Nachnahme.

Bestand der Apotheke über 300 Jahre.

**Nervosität der Kinder.** Die Geißel unserer Zeit, Nervosität, beginnt, wie bereits allgemein erkannt wird, sehr schon im Kindesalter. Die Ursache liegt zumeist darin, daß man unbedacht Kindern alkoholhaltige und nervenerregende Getränke wie Bier, Wein, Kaffee verabreicht. Erst jüngst hat ein berühmter Gelehrter wiederholt betont, derartige Getränke bei Kindern unter 14 Jahren absolut nicht zu geben. Für den Bohnenfasson hat sich Rathreiners Kneipp-Walzflasche als bester Ersatz überall bewährt. Gestärkte Gesundheit und bilden Aussehen der Kinder lohnt die kleine Mühe einer sorgfältigen Zubereitung.

Sehr praktisch auf Reisen. — Unentbehrlich nach kurzem Gebrauch. Sanitätsbehördlich geprüft.

Attest Wien, 8. Juli 1897.

**Kalodont.**

unentbehrliche

**ZAHN-CRÈME**

Zur Reinhalzung der Zähne genügen Zahnwässer allein nicht. Die Entfernung aller am Zahnfleisch sich ungesetzlich neu bildenden, schädlichen Stoffe kann nur durch die mechanische Reinigung in Verbindung mit einer erfrischend und antiseptisch wirkenden Zahncrème erfolgen, als welche sich „Kalodont“ in ersterreichster Verwendung bereits in allen Kulturstaaten bewährt hat. (5401) 5-2

**Danksgung.**

Für die zahlreichen Beweise an Mitgefaßten bezeugungen anlässlich des Todes unseres liebsten geliebten, unvergleichlichen Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

**Franz Bidmar**

t. f. Postkommissärs

welchen uns das unerbittliche, harte Schicksal nur zu früh entriß hat, danken wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten auf das herzlichste.

In besondere fühlen wir uns verpflichtet, auch dem hochwohlgeborenen Herrn Hofrat Moriz Flescetti v. Liebenfels, den Herren Beamten der f. f. Post- und Telegraphendirektion und der f. f. Postämter in Triest für die Trauropenden und für das Ehrengeste zur letzten Ruhestätte, sowie auch dem Postkommissär Herrn Dr. Johann Steffo, der mit so hilfreich mit Rat und Tat zur Seite stand, unseren innigsten Dank auszusprechen.

Laibach, am 16. März 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

